

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Telegrammadresse: Erzähler Hachenburg.
Gesamtpreis: 72.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:

Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Druck und Verlag:

Buchdruckerei Ch. Kirchhölzl, Hachenburg

Nr. 280

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Mittwoch den 1. Dezember 1915

Anzeigenpreise (normale Zeilen):
die sechspaltige Beilage oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

29. November. Fortdauer der Sonzo-Schlacht. — Rasche Stürme der Italiener, die schwere Verluste erleiden. — Der österreichisch-ungarische Angriff gegen Montenegro (fort). — Die Franzosen müssen vor dem bulgarischen Angriff ihre Linien am Vardar räumen.

30. November. Bulgarische Truppen haben Bizandien eingenommen. Sie machten 3000 Gefangene und erbeuteten 3 Geschütze.

Was geht in Persien vor?

Die amtlichen Berichte der russischen Heeresleitung werden sich mehr und mehr auch auf die Vorgänge in Persien, denen sie von Woche zu Woche deutlicher den Charakter von Kriegshandlungen beilegen. Vor einigen Tagen schon hieß es plötzlich in einer solchen Meldung, „unser Feind“ hätten sich der Drahtverbindung nach Teheran und nach Indien bemächtigt, die dann tags darauf wieder in Ordnung gebracht wurde. Auch der Schah wurde in den Bericht der Petersburger Berichterstattung einbezogen, und der Bericht vom 28. November geht von den Kämpfen in Kurland auf die Kaukasusfront und von da auf Persien über mit einer Unbefangenheit, als handle es sich um die selbstverständliche Sache von der Welt. „In Persien“, heißt es da, „südlich des Urmia-Sees, in der Gegend von Kala Sawa, hatten unsere Truppen Zusammenstöße mit türkisch-turkmenischen Banden, die vor unserem Angriff auf türkisches Gebiet flohen. Aus dem Gebiet von Teheran ist nichts zu melden seit dem Einrücken unserer Truppen in Engi-Imam (30 Kilometer nordöstlich Teheran) und Keredj (30 Kilometer nordöstlich Teheran).“ Persien ist also für Russland Kriegsschauplatz, obwohl niemand etwas von einer Kriegserklärung gehört hat. Es wird einfach als russisches Vorland behandelt, das sich unweigerlich der Politik des Zaren anschließen hat und für das es überhaupt keine Neutralität geben kann, weil es eben seinem Herrn und Gebieter unbedingte Gefolgschaft zu leisten hat. Das ist der wahre Sinn des berühmten englisch-russischen Vertrages, der angeblich die Unabhängigkeit des persischen Reiches sicherte und der von England genau so aufrichtig gemeint war wie von seinem Bundesgenossen im Norden.

Anderes liegen natürlich die Dinge, wenn man sie vom persischen Standpunkt aus zu erkennen sucht. Einiges bringt da ein zuverlässiger Drahtbericht, der jedoch in Konstantinopel eingetroffen ist. Danach stehen bekanntlich seit mehreren Jahren russische Truppen in Nordpersien, angeblich zum Schutz gegen Unruhen, in Wahrheit aber, um ohne jeden Rechtsgrund eine Okkupation des Landes vorzubereiten und in Teheran die russischen Kreaturen zu installieren. Die neuerdings erfolgte Berufung angeheuerer Generäle in das persische Ministerium veranlaßte den Generalgouverneur des Kaukasus, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, ohne weiteres den Vormarsch russischer Truppen nach Kaswin auf die Hauptstadt Teheran zu befehlen, um den Sturz des Kabinetts zu erzwingen, und den Hauptfreund Ferman wieder ans Ruder zu bringen. Gestern war gleichzeitig die Gefangenahme aller nationalen persischen Parlamentarier und die Beseitigung der Spitze der persischen Gendarmerie stehend, dem Schah treu ergebenden schwedischen Offiziere. Die völlig isolierte Regierung mit dem Schah an der Spitze schloß sich, der russischen Vergewaltigung auszuweichen und provisorisch den Sitz des Gouvernements nach der etwas südlicher gelegenen Stadt Rum zu verlegen. Auf das im letzten Moment feierlich gegebene Versprechen, die Truppen wieder zurückzuziehen, entsagte der Schah, in der Stadt zu verbleiben. Die Verbündeten der Zentralmächte hatten sich auf schriftliche Aufforderung der Regierung bereits nach Rum begeben, wo das Parlament und die Führer der Patriotenarmee schon versammelt waren. Der zum Frieden neigende Schah scheint den Russen noch einmal Konzessionen machen zu wollen, um dem neutralen Lande den Krieg zu ersparen, verlangt aber Zurückziehung aller russischen und bulgarischen Truppen. In Persien herrscht große Erregung, zahlreiche Stämme und freiwillige Scharen haben sich in der Richtung auf die Hauptstadt in Bewegung gesetzt, um den Schah gegen das brutale, rücksichtslose Vorgehen der Russen zu schützen.

Dieses Bild macht den Eindruck voller Wahrhaftigkeit, denn es trägt die bekannten echt-russischen Züge, die allen aus der europäischen Gewaltherrschaft des Zarenkaiserthums so sehr geläufig sind. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch hat offenbar das Bedürfnis, sich ein neues Ruhmefeld zu suchen, nachdem er auf dem Kampffeld des Westens so elendiglichen Schiffbruch erlitten hat. In Kaswin wird er allerdings auf persischem Boden kaum antreffen, aber ganz unvorbereitet ist die persische Regierung seiner Brutalität doch auch nicht ausgeliefert. Der letzte Ministerwechsel scheint eine energische Männer an die Spitze gebracht zu haben. So wird jetzt ferner aus Konstantinopel berichtet, daß der neue Kriegsminister dem Kaiser einen Gesandten vorgelegt hat, durch den die Militärdienstpflicht auf alle Stände ausgedehnt wird.

danach werden diese im ersten Jahre 75 000 Mann Infanterie und 5000 Reiter ins Feld stellen können. Das ist natürlich einstweilen noch Zukunftsmusik, während die Russen bereits vor den Toren stehen. Aber worauf es ankommt, ist doch in erster Reihe der Geist eines Volkes. Mit stillergebener Duldsamkeit läßt sich kein äußerer Feind abschrecken oder bekämpfen. Nur der entschlossene Wille zum Widerstand hält eine Nation aufrecht, und der scheint jetzt auch in Persien wieder erwacht zu sein. An den benachbarten und stammverwandten Türken wird das Land einen starken Rückhalt finden, wenn es sich der russisch-englischen Fremdherrschaft mit Erfolg erwehren will; insofern ist auch sein Schicksal mit dem großen Weltkriege verknüpft, der, wie es scheint, sich immer weiter nach Osten auszudehnen im Begriff ist. Die Russen möchten, was Persien betrifft, offenbar gern den Ereignissen vorgreifen; dabei werden sie sich hoffentlich genau so, wie es ihnen mit den vorzeitigen Zurechtweisungen für den Krieg gegen Deutschland und Österreich-Ungarn ergangen ist, gehörig die Finger verbrennen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Bundesrat hat folgende Änderungen der Verordnungen zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und für Schweinefleisch und über die Regelung der Kartoffelpreise beschlossen: Die Verordnung zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und für Schweinefleisch vom 4. November wird dahin ergänzt, daß ihre Vorschriften keine Anwendung auf aus dem Ausland eingeführte Schweine und auf frisches (rohes) Schweinefleisch und frisches (rohes) Fett, das aus dem Ausland eingeführt wird, finden. Zu der Änderung hinsichtlich der Bekanntmachung über die Kartoffelpreise ist zu bemerken, daß diese wohl die Möglichkeit gab, Kartoffeln bei Landwirten zu enteignen. Es war jedoch die Einschränkung vorgesehen, daß diese Enteignung sich auf höchstens 20 % der gesamten Kartoffelernte eines Kartoffelerzeugers erstrecken dürfe. Der Bundesrat hat nunmehr in seiner Sitzung vom 28. November der Landeszentralbehörden oder den von ihnen bezeichneten Behörden die Berechtigung erteilt, zu bestimmen, daß auch über mehr als 20 % verfügt werden könne. Diese Behörden können also die in der 20 %-Grenze liegende Einschränkung teilweise oder auch ganz und gar aufheben.

+ Die Reichsgewerbebesteuer hat für den Monat Dezember den Anteil des Weizenmehls bei den Mehllieferungen weiter erhöht, so daß etwa die Hälfte Roggen- und die Hälfte Weizenmehl geliefert wird, nachdem sich das Mischungsverhältnis schon von 70:30 auf 60:40 im laufenden Monat verschoben hatte. An dieses Mischungsverhältnis sind auch die Kommunalverbände, die nicht die Selbstversorgung haben, bei der weiteren Verteilung an die Gemeinden gebunden. Anträge auf Änderung des Mischungsverhältnisses in der Richtung, daß mehr Roggenmehl geliefert wird — wie dies von den Brotfabriken gewünscht wird — können nicht berücksichtigt werden. Es ist zu erwarten, daß die Bevölkerung sich unter den gegebenen Verhältnissen mit dem jeweiligen Mischungsverhältnis des Mehls abfindet.

Österreich-Ungarn.

* Der Deutsche Kaiser ist wieder von Wien abgereist, nachdem er sich im Schönbrunner Schloß herabgelassen, nachdem er sich im Schönbrunner Schloß herabgelassen, nachdem er sich im Schönbrunner Schloß herabgelassen. Die Wiener Blätter widmen der denkwürdigen Begegnung von Schönbrunn Rückblicke, in denen sie feststellen: Wenn die beiden Kaiser auf die bisherigen Ergebnisse dieses von beiden Monarchen und den mit ihnen seither verbündeten Mächten aufgenommenen Kampfes für den Bestand und die Sicherheit der im Bündnis vereinigten Staaten zurückblicken, so müssen sie dies mit berechtigtem Stolz getan haben, daß ihre gute Sache auf jedem Schauplatz des furchtbaren Krieges nur Erfolge aufzuweisen hat. Der Freund kam zum Freund und mit jener schlichten Herzlichkeit, die so leicht abstricht von den theatralischen Veranlassungen und Kumburgen unserer Gegner, vollzog sich die Zusammenkunft der beiden Monarchen.

Griechenland.

* Die griechische Antwortnote an den Vierverband soll nach der „Agence Havas“ in freundschaftlichen Ausdrücken gehalten sein. Athener amtliche Kreise betrachten sie als ein geeignetes Mittel zur Lösung der schwebenden Fragen und fügen hinzu, sie sei in allen Punkten zufriedenstellend, da sie dem Wunsch des griechischen Volkes, die Neutralität aufrechtzuerhalten, entgegenkomme, ohne der Verbündeten Schwierigkeiten zu bereiten. Bemerkenswert ist, daß zugleich mit dieser Antwortnote ein Schreiben König Konstantins an alle Kommandeure der griechischen Armee bekanntgeworden ist, in dem die Weisung erteilt wird, die Begeisterung der Truppen wachzuhalten und dafür zu sorgen, daß die Disziplin im Heere nicht gelockert werde. Die Soldaten müßten danach trachten, daß sie in jedem Augenblicke zur Erfüllung ihrer Pflichten gerüstet seien.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 30. Nov. Der Minister des Außern Graf Hertling ist in Begleitung des Ministerialrats Dr. v. Müllen und des Legationsrates Freiherrn v. Stengel hier eingetroffen.

Berlin, 30. Nov. Eine amtliche Denkschrift, die sechs über den Kolonialkrieg, behandelt eingehend die kriegerischen Ereignisse in den Schutzgebieten.

Frankfurt a. M., 30. Nov. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Konstantinopel, daß am 2. Dezember in Zemesvar eine Konferenz der beteiligten Eisenbahnverwaltungen stattfinden wird, welche über eine direkte Schnellzugsverbindung Berlin—Konstantinopel beraten wird.

Wien, 30. Nov. Der Statthalter von Niederösterreich, der frühere Ministerpräsident Prof. v. Bienerth ist aus Gesundheitsrücksichten seines Amtes enthoben worden. Sein Nachfolger ist Freiherr v. Bieleben.

Rom, 30. Nov. Reuters Vertreter erzählt, daß der Papst wieder versuchen wird, zu Weihnachten einen Waffenstillstand zwischen den Kriegführenden einzuleiten.

Kopenhagen, 30. Nov. Die Ausfuhr von 10 000 freigegebenen Wallachen im Alter von 5 bis 12 Jahren nach Deutschland fängt am 8. Dezember an. Die Befrachtung der auszuführenden Pferde auf der Insel Fünen beginnt demnächst.

Deutscher Reichstag.

(21. Sitzung.)

CB. Berlin, 30. Nov.

Auch diesmal war die erste Sitzung des Reichstags nach der Vertagungspause sehr stark besucht. Am Bundesratsisch haben sich eingefunden die Staatssekretäre: Delbrück, Helfferich, Kräfte, Alsco.

Ansprache des Präsidenten.

Nach der Eröffnung der Sitzung führt Erzelenz Dr. Kaempf aus: Während auf dem westlichen Kriegsschauplatz ein mit großer Übermacht unternommener feindliche Durchbruchversuch an der Todesverachtung unserer Truppen und ihrer Führer gescheitert ist, während im Osten die deutschen und österreichisch-ungarischen Heere mit eiserner Hand festhalten, was sie in kühn angelegten und heldenmütig durchgeführten Kämpfen errungen haben, während am Sonzo die Italiener wenigstens einen Teil dessen mit Waffengewalt erobern wollen, was sie vor Kriegsausbruch hätten ohne Schwertschmerz erlangen können (Sehr richtig!), haben sich

auf der Balkanhalbinsel

Ereignisse und Taten vollzogen, die diplomatisch und militärisch glänzend angelegt und mit unübertroffener Sicherheit durchgeführt wurden, die es ermöglicht haben, daß unsere und die österreichisch-ungarischen Truppen sich mit der bulgarischen Armee vereinigen konnten, um den Nord von Serajewo zu räumen und den serbischen Unfrieden, die sich so unheilvoll für Europa erwiesen haben, hoffentlich für lange Zeit ein Ende zu bereiten (Sehr. Beifall). Die enge Waffenbrüderschaft mit dem tapferen Heere S. M. des Königs von Bulgarien und des bulgarischen Volkes, das wir als unserem siegeskräftigen Verbündeten aus vollem Herzen begrüßen, (erneuter leb. Beifall) hat es vermocht, fast ganz Serbien in die Gewalt der Verbündeten zu bringen. Die osmanische Armee, ihres alten Ruhmes würdig, hat das Dardanellenunternehmen zum Scheitern gebracht (Beifall). Eine der schwersten moralischen und militärischen Niederlagen, die unsere Feinde erleiden konnten (erneuter Beifall).

Das stolze England zittert um den Schlüssel zu seiner Weltmacht.

Unsere Feinde haben eingesehen, daß wir mit Waffen nicht zu besiegen sind. (Beifall.) Sie hoffen nun, uns wirtschaftlich niederzuzwingen. Sie haben sich bitter getäuscht. Auch durch Hunger sind wir nicht zu bewältigen. (Beifall.) Wir haben Brotgetreide und Kartoffeln völlig ausreichend. (Beifall.) Unerlöschlich vertrauen wir auf die Zukunft. Die Einigkeit des deutschen Volkes ist die sicherste Grundlage für den Endsieg. (Sehr. Beifall.)

Milderung des Belagerungszustandes.

Zur dritten Lesung steht der Antrag Schiffer, der eine Milderung des Belagerungszustandes dadurch herbeiführen will, daß bei Vergehen gegen § 9 b neben Gefängnisstrafen auch auf Geldstrafe erkannt werden darf.

Abg. Scheidemann (Soz.): Wir bedauern, daß dieser Antrag nicht im August erledigt worden ist. Mit der Verabschiedung des Antrags wird aber nur der kleinste Teil der vorhandenen Beschwerden beseitigt. Wir behalten uns vor, darauf in dieser Tagung noch zurückzukommen. Ohne weitere Aussprache wird der Antrag in dritter Lesung angenommen. Es folgt die erste Beratung der Vorlage betr. vorbereitende Maßnahmen für die

Kriegsgewinnbesteuerung.

Schatzsekretär Dr. Helfferich: Die Überzeugung von der sittlichen und finanziellen Notwendigkeit dieser Steuer ist Gemeingut des ganzen Volkes. Nur über ihre Ausgestaltung im einzelnen gehen die Meinungen auseinander. Heute handelt es sich nur um ein vorläufiges Gesetz, um die große Grundlage, auf der sich später die Besteuerung aufbauen soll. Jeder, der in dieser schweren Zeit seine materiellen Verhältnisse verbessern könne, hat die Pflicht, einen ansehnlichen Teil seines Vermögenszuwachses dem Vaterland zu opfern. Bei der allgemeinen Erfassung der Kriegsgewinnsteuer wird sich das endgültige Gesetz an das Besteuerungsrecht anlehnen. Als zweiter Grundsatz kommt wiederum in Anlehnung an das Besteuerungsrecht

der dreijährige Zeitraum

In Frage, den wir der Kriegsteuerung zugrunde legen werden. In einigen Punkten wird der kommende Entwurf vom System des Vermögenssteuergesetzes abzuweichen. Erbschaften und ähnliche Vermögensanfälle sollen bei der Steuer ausbleiben und weiter sollen neben dem reinen Vermögenszuwachs auch die Einkommensverhältnisse steuerlich Berücksichtigung finden und zwar in der Weise, daß, soweit der Vermögenszuwachs auf einem bestimmten Einkommenszuwachs gegenüber der Zeit vor dem Kriege beruht, ein

erhöhter Abgabensatz auf den Vermögenszuwachs

gelegt wird. Schließlich werden auch die juristischen Personen zur Kriegsgewinnsteuer herangezogen werden. Jetzt handelt es sich darum, so rasch wie möglich einen Riegel vorzuschieben, der verhindert, daß die Gewinne der Kriegsjahre verteilt werden. Mit Freiwilligkeit kommen wir hier nicht durch. Wenn wir Erfolg haben wollen, brauchen wir Zwang und gesetzliche Norm. Unter allen Umständen aber wird ganz erheblich über das bisher gewohnte Maß der normalen Einkommens- und Vermögenssteuern hinausgegangen. Es besteht Aussicht, daß

das endgültige Gesetz

dem Reichstage zusammen mit dem Etat für 1916, also im März nächsten Jahres zugehen wird. (Beifall.) — Die Vorlage geht an den Ausschuss für die Reichshaushaltsverwaltung, wie die bisherige Budgetkommission künftig heißen soll.

Im Senatskonvent, der vormittags tagte, hoffte man auf Förderung der Ausschussarbeiten in der Weise, daß am 9. Dezember die nächste Plenarsitzung stattfinden kann. Der Präsident erhält bei der heutigen Vertagung die Ermächtigung, den Tag der nächsten Sitzung zu bestimmen.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 1. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von La Bassée richtete eine umfangreiche Sprengung unserer Truppen erheblichen Schaden in der englischen Stellung an.

Ein englisches und ein französisches Flugzeug wurde abgeschossen. Die Insassen sind gefangenengenommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

An einzelnen Stellen der Front fanden erfolgreiche Kämpfe mit feindlichen Nachhuttruppen statt. Bei Prizrend nahmen die bulgarischen Truppen 15 000 Serben gefangen und erbeuteten viele Gebirgsgeschütze und sonstiges Kriegsgesetz.

Oberste Heeresleitung.

Das Ende des Feldzuges gegen Serbien.

Große bulgarische Erfolge.

Sofia, 30. Nov. (B. V. Nichtamtlich.) Bulgarischer Generalstabsbericht vom 29. November.

Mittags haben unsere Truppen nach kurzem Kampf von entscheidender Bedeutung die Stadt Prizrend genommen. 16 000 bis 17 000 Gefangene wurden gemacht, 50 Feldgeschütze und Haubitzen, 20 000 Gewehre, 148 Automobile und eine Menge Kriegsmaterial er-

beutet. Die Zahl der Gefangenen wächst unaufhörlich. König Peter und der russische Gesandte Fürst Trubecki sind am 28. November nachmittags ohne Begleitung mit unbestimmtem Ziel davongekommen.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Schlacht von Prizrend, wo wir die letzten Reste der serbischen Armee gefangenahmen, das Ende des Feldzuges gegen Serbien bedeuten.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 30. November.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Es zeigt sich immer mehr, daß die Italiener in diesen Tagen, koste es was es wolle, am Jonio, wenn möglich bei Görz, einen Erfolg erzwingen wollen. Gestern waren ihre Angriffe gegen die ganze Front zwischen Tolmein und dem Meere, mit besonderer Heftigkeit aber gegen unsere beiden Brückenköpfe und den Nordteil der Hochfläche von Doberdo gerichtet.

Vor dem Görzer Brückenkopf sind sehr starke italienische Kräfte aller Fronten zusammengezogen. Zum Angriff schritt der Feind gestern nur bei Oslovija. Er wurde zurückgeschlagen; nur ein schmales Frontstück wurde etwas zurückgenommen. Görz erhielt nachts wieder etwa hundert schwere Bomben in das Stadtimmer.

Vorstöße gegen unsere Bergstellungen nördlich von Tolmein brachen bald zusammen. Der Tolmeiner Brückenkopf stand nachmittags unter Trommelfeuer. Hieraus folgten drei starke Angriffe auf den nördlichen, mehrere schwächere auf den südlichen Abschnitt: alle wurden unter größten Verlusten des Feindes abgeschlagen. Ebenso erfolglos waren mehrere Angriffsvorstöße auf Plava.

Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo setzten nach vierhündiger Artillerievorbereitung Angriffe von besonderer Wucht und Bähigkeit gegen den Monte San Michele und den Raum von San Martino ein. Auf dem Monte San Michele schlug das Budapest-Honvedinfanterie-Regiment Nr. 1 acht Massentürme blutig ab. San Martino wurde dreimal in dichten Massen angegriffen. Hier behauptete das Nagymaros-Honvedinfanterie-Regiment Nr. 4 in erbittertem Handgemenge seine Stellung. Auch südwestlich des Ortes wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Beliboj warfen wir die Montenegriner gegen Bleusje zurück. An der montenegrinischen Grenze südwestlich von Mitrovica überfielen österreichisch-ungarische Truppen eine serbische Nachhut und nahmen ihr 210 Gefangene ab. Die Bulgaren nähern sich dem Becken von Prizrend.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Der Fall von Prizrend.

Mit der Eroberung von Prizrend durch die Bulgaren sinkt für die Serben jede Hoffnung auf einen letzten Widerstand. Welchen Wert sie der Stadt beigelegt haben, geht aus der folgenden Meldung aus Paris vom 30. November klar hervor:

Der Spezialkorrespondent des „Petit Journal“ meldet aus Saloniki, daß sich das serbische Hauptquartier gegenwärtig in Prizrend befindet. Der serbische Oberst Jersich an der Spitze der Schumodja-Division erhielt den Auftrag, die Stadt zu verteidigen und den serbischen Rückzug zu decken.

Ebenso schnell wie diese Nachricht, ist nun die vom Falle Prizrends zu uns gedrungen, das bereits seit dem 28. November in bulgarischer Hand ist.

Prizrend—Djafowa—Spei.

Mit der Eroberung von Prizrend durch die Bulgaren und den österreichisch-deutschen Erfolgen bei Rudnik und westlich der Sitnica rückt der Bormarsch gegen Montenegro vom Osten her ein merkliches Stück voran. Spei und Djafowa liegen auf montenegrinischem Gebiet in der Hochebene Metoja, in die sich die Armee Kozev der Bosna kämpft hat. Sie ist zur Hälfte noch serbisch, zur andern montenegrinischer Besitz. Vom Anfellebe bis die Hochebene Metoja noch durch die fahlen, mächtigen hohen Gebirge Devic, Drenica und Ernosjeva Manina getrennt. Das serbische Wort Metoja ist ein Lehnwort aus dem Griechischen, das in dieser Sprache Metochia, das heißt Klostergut, bedeutet. Die Metoja war auch im ganzen serbischen Mittelalter Klostergut, denn das ganze weite fruchtbare Land um die Städte Djafowa und Spei, die Hauptorte der Metoja, gehörte damals den dort befindlichen Klöstern. Von Djafowa geht eine Straße immer entlang dem Weißen Drin gegen Süden bis zu der 100 000 Einwohner zählenden Stadt Prizrend auf serbischem Gebiet.

Die Leiden des serbischen Heeres.

Die flüchtenden serbischen Kolonnen werden auf eine Gesamtzahl von höchstens 70 000 Mann geschätzt, das insgesamt 120 000 Gefangene und 100 000 Tote und Verwundete von der ursprünglichen Ziffer abgeben.

Die Mittelkolonne, an Anzahl die stärkste, aber auch die am schwersten mitgenommene, flüchtet unter unfähigen Mägen und Strapazen in die eisstarrenden albanischen Berge zurück. Überläufer sagen aus, daß die Sterblichkeit unter den mitgeschleppten Verwundeten, es sind ihrer mehr als 30 000, in entsetzlichem Maße zunimmt, da es überall im nötigsten fehlt.

Die Kämpfe in Kamerun.

Nach englischer amtlicher Darstellung.

Das Reuterische Bureau meldet amtlich: Über die Kämpfe um Kamerun wird mitgeteilt, daß seit dem 23. Nov., westlich von Jaunde, dem Sitz der deutschen Verwaltung, heftig gekämpft wird. Hier rücken französisch-britische Expeditionstruppen längs der Straße und Eisenbahn Oba mit Erfolg vor. Eine britische Abteilung drang bis zum Ruge-Fluß und weiter nach Süden vor. Eine französische Abteilung besetzte Makondo. Die deutschen Truppen hatten schwere Verluste. Im nördlichen Kamerun wurden die feindlichen Streitkräfte geschlagen und auseinander getrieben. Kleine Gruppen Flüchtiger werden energisch verfolgt. Ansehnliche französische Streitkräfte, die sich von französisch-Äquatorial-Afrika kämpfend einen Weg durch Kamerun gebahnt haben, nähern sich Jaunde von Osten und Südosten. — Daß derartige englische Meldungen, auch wenn sie den amtlichen Stempel tragen, sehr zum englischen Vorteil gefärbt sind, ist ja bekannt.

Der Heilige Krieg in Tunis.

Die Konstantinopeler Blätter veröffentlichen Meldungen, wonach die franzosenfeindliche Bewegung sich in Tunis ausbreitet, was ein Beweis dafür sei, daß die Idee der Heiligen Kriege dort an Verbreitung gewinne. Tunisische Stämme hätten vereint mit tripolitanischen Kriegen zu einem Monat Omsul angegriffen, das nach einwöchigen Kämpfen von einem französischen Schützenbataillon erobert worden sei.

Kleine Kriegspost.

Lugano, 30. Nov. Die russische Blätter melden, habe die Führer der Saloniki-Expedition die Absicht, die Stadt umfangreich zu besetzen.

Sofia, 30. Nov. Wie der bulgarische Generalstab meldet, zerstörten die Franzosen bei ihrem Rückzug auf die rechte Karpa-Üfer die Bahnbrücke beim Warbat. Die Brücke bei Bozerei (9 Kilometer westlich von Kavadar) und die Brücke beim Deslee über die Valastia.

London, 30. Nov. Die Krankheit König Petri-

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

(Nachdruck verboten.)

Ein Wutkrei aus der Schär der Feinde antwortete diesen Worten. „Sie ist die Geliebte des Breukens! — Schlacht Sie nieder! Ihn und sie! — Tod allen Breukens!“ So heulte es durcheinander, und aufs neue drangen die Wunden vor. In diesem Augenblick knatterte draußen eine Salve. Ein donnerndes Hurra erkundete, dem ein lautes Geschrei folgte. Axel hörte deutsche Kommandos, deutsche Signale. Die Freunde waren nah!

Auch die Franzosen hatten die Deutschen bemerkt und suchten sich durch rasche Flucht aus den Fenstern des Saales der Gefangenennahme oder dem Tode durch die deutschen Geschosse zu entziehen.

„Jetzt flieht ihr davon, ihr Betrüger!“ rief Jeanne, die ihren Platz inmitten des Saales nicht verlassen hatte. Axel eilte an ihre Seite. „Jeanne, ich bitte Sie ... lehren Sie in das Haus zurück ...“

Mit leuchtenden Augen blickte sie zu ihm auf. „Sie sind gerettet ...“

Durch Sie gerettet! — Jeanne, Jeanne, Sie haben mich doch lieb ...

„Mehr als mein Leben ...“

Noch ein Schuß krachte — Jeanne schrie auf — erschreckt umfing Axel sie mit den Armen — schwer sank sie an seine Brust — — —

Jeanne — Jeanne — um Gottes willen — Sie sind getroffen — — —

„Dein Leben, du Verräterin!“ schrie eine wilde Stimme durch den Wirrwarr des Kampfes. Axel wollte auf die dunkle Gestalt zusträmen, die sich eben aus dem Fenster schwang, den dampfenden Revolver noch in der Hand, aus dem er den Schuß auf Jeanne abgefeuert, aber das Mädchen klammerte sich an ihn fest und hielt ihn zurück.

„Verlaß mich nicht“, leuchtete sie. „Ich sterbe — ich sterbe — für dich“ — — —

Schwer sank sie nieder. Ihr Arm umschlang seinen Nacken. „Ich hab dich lieb ...“ stammelten ihre Lippen, dann sank sie zusammen, ihn mit sich niederziehend.

„Jeanne, Jeanne du darfst nicht sterben“ ...

„Für dich — für dich“ ... murmelte sie und schmeigte sich an seine Brust. — — —

Draußen schmetterte ein Hornsignal. Schüsse krachten. Jubelndes Hurra folgte, und in der Ferne donnerte Schuß auf Schuß von den Wällen Blatzburgs durch die wunderhelle Sommernacht. Drinnen in dem Saal war es still geworden — totensill. Nur das wehe Schluchzen des jungen Offiziers unterbrach die Stille, der die Gestalt Jeanne umschlingt, sein Antlitz in ihr Gewand vorborgen, gleich ihr regungslos dalag.

9. Kapitel.

Die Vivakfeuer waren fast niedergebrannt. In tiefem Schlummer lagen die Jäger neben den spärlich fortglühenden Feuern, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften durcheinander. Nur die Posten vor den in Pyramiden aufgestellten Gewehren schritten langsam auf und ab, die Büchse im Arm aufmerksam in die dunkle, neblige Spätnachtsnacht hinauswähend. Anstrengende Märsche hatten die Truppen hinter sich. Die blutigen Schlachten um Metz waren geschlagen, der Feind unter die Kanonen der Festung zurückgeworfen, wo er durch die Armee des Prinzen Friedrich Karl von Preußen festgehalten wurde. Die beiden andern Armeen unter den Kronprinzen von Preußen und von Sachsen legten den Marsch auf Chalons fort. Da kam plötzlich der Befehl, die Marschrichtung zu ändern; statt nach Westen ging es jetzt in Südwesten nach Norden, man näherte sich immer mehr der Maas und der belgischen Grenze, und wohl mancher Soldat fragte sich erstaunt, weshalb man den Marsch auf Paris nicht fortkühe. Aber das Vertrauen in die Heeresleitung war zu stark, als daß man an der Richtigkeit der befohlenen Maßregeln gezweifelt hätte. In den letzten Tagen waren auch wieder bestimmtere Nachrichten vom Feinde eingelaufen; man hatte die Armee des Marschalls Mac Mahon vor sich, und jeder im deutschen Heere fühlte, daß eine große Entscheidung bevorstand. Erschöpfende Gewaltmärsche folgten und am Abend des 31. August lagerten die Truppen auf den Anhöhen südlich der Maas, der belgischen Grenze und der Festung Sedan gegenüber.

Das Jägerbataillon, bei dem Axel von Simmern stand, war der Avantgarde seines Korps zugeteilt. Heute aber brauchte es keine Vorposten auszustellen, ein Infanterie-

bataillon hatte es abgelöst, so daß sich die Jäger der Nacht hingeben konnten. Sie schliefen den festen Schlaf der obigen Erschöpfung.

Nur an einem Feuer war ein Offizier noch wach. Von Zeit zu Zeit trocknete Reif und Holz in den Flammen und blühte gedankenvoll in die lodernde Nacht. Neben ihm schlief ein anderer junger Offizier. Der Zufall ließ ihn der Wachende mit einem Dolchstoß an der Schulter, daß er erwachte.

Verzeihen Sie mir, Hartmann“, sagte er mit schuldigen der wachende Offizier. „Rufen Sie mich wieder rüber. Bis zum Morgen haben wir noch einige Stunden Zeit.“

Der im Schlaf gestörte junge Offizier rief sich zu Augen, reckte sich und richtete sich empor. „Ach, Herr, Sie sind noch wach?“ „Entgegen“, entgegnete der erste Offizier, „ist das fühl! Gott sei Dank, daß das Feuer noch so hell brennt. Da kann man sich doch wärmen.“

Er rühte nader an das Feuer heran. „Sind Sie denn nicht geschlafen, Herr von Simmern?“ „Nein“, erwiderte Axel. „Ich konnte nicht schlafen.“

Nehmen Sie's mir nicht übel, besser Fremde! Ich nach einem sechsstündigen Marsch nicht schlafen können! Klingt etwas unwahrscheinlich. Aber weiß der Herr lieber Simmern, Sie sind seit einiger Zeit ein anderer Mensch geworden. Schlagen Sie sich doch die Geschichte mit dem Mädchen aus dem Kopf!“

„Wenn ich nur wüßte, ob sie noch lebt!“

Axel mit leiser Stimme, mehr für sich, als für den anderen.

„Hoffen wir es. Die Wunde war doch nicht so gefährlich; ein Schuß in die linke Schulter. — Simmern, lieber Freund, hatte es Ihnen denn die dunkelste Französin so sehr angetan?“

Axel senkte den Kopf und blickte wie träumend in die Flamme. „Wissen Sie, Hartmann“, sagte er nach Weile, „daß ich oft glaube, wahnsinnig zu werden!“

„Aber, Freund ...“

Fortsetzung folgt.

aus Serbien hat sich so verschlimmert, daß man für sein Leben fürchtet.

Rotterdam, 30. Nov. Auf der Daggertbank ist der englische Torpedobootzerstörer „Hercules“ auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der Besatzung sind nur fünf Mann gerettet.

London, 30. Nov. Wie der „Daily Telegraph“ berichtet, drohte der serbische Oberst Bassitch von der Front bei Briazend, man habe beschlossen, sich nach Slutari und Durazzo zurückzuziehen. Die Vorhut der serbischen Truppen habe bereits die albanische Grenze überschritten.

London, 30. Nov. Der französische Dampfer „Alga“ wurde versenkt; acht Personen wurden gerettet, werden noch vermisst. Eine Leiche wurde gefunden. Weiter wurden versenkt der französische Dampfer „Omara“ und der britische Dampfer „Tanis“.

London, 30. Nov. Da die Türken weitere Verstärkungen erhalten, verlegte General Townsend die englische Stellung in Mesopotamien weiter stromabwärts.

Von freund und feind.

[Allelei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Der Belgier Klage.

Amsterdam, 30. November.

Nach französischen Zeitungsmeldungen werden die belgischen Soldaten, die nach Ausland geschickt wurden, dort gut empfangen; sie sollen erst im Frühjahr nach dem Heimat geschickt werden. Hierzu bemerkt das „Echo Belge“: Wir freuen uns sehr darüber, aber wir können nicht unterlassen zu bedauern, daß unsere Jungen dafür gebraucht werden, dem russischen Millionenheer zu helfen. Belgien ist als kleines neutrales Ländchen wohl das Gegenteil zu erwarten können.“ — Sehr richtig und sehr wahr!

„Völlig aus der Luft gegriffen.“

Berlin, 30. November.

Äthener Zeitungsmeldungen vom 27. November bringen die Nachricht, daß drei deutsche Unterseeboote bei den Ortnen (Nordspitze Schottlands) in ein Netz geraten seien und sich mit der gesamten Besatzung ergeben hätten. Amtlich ist hierzu bemerkt: Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Nachricht völlig aus der Luft gegriffen ist.

Abschüttelung des Abg. Liebknecht.

Berlin, 30. November.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags verurteilt nachstehenden Beschluß: Unter Umgehung und Umgehung der Fraktion geht Liebknecht durch Einbringung „kurzer Anfragen“ fortgesetzt seine eigenen Wege, obwohl er diesmal weder zeitlich, noch Hindernisse anderer Art findet, die von ihm selbst mit aufgestellten Fraktionsbeschlüssen zu respektieren. Die Reichstagsfraktion weist diese unangehörigen Provokationen durch Liebknecht aufs schärfste zurück und lehnt jegliche Verantwortung ab.“

Der Abg. Liebknecht befindet sich zurzeit im Kranken- und zu Schöneberg und kann voraussichtlich an der diesjährigen Tagung des Reichstages nicht teilnehmen. Dafür ist aber nicht weniger denn zehn „kurze Anfragen“ im Reichstag eingebracht.

Die Deutschen sind zu anständig.

Bern, 30. November.

Der Mitarbeiter Magrini des Mailänder „Secolo“ schreibt, eine hohe serbische Persönlichkeit habe ihm mitgeteilt, daß die Deutschen sich in den besetzten serbischen Gebieten benehmen und Requirierungen bar bezahlen. In Bern seien an die arme Bevölkerung Militäraktionen verteilt worden. Die Gemeindevorstellungen seien ungenutzt geblieben. Die unerwartete und aufdringliche Haltung der Deutschen bereite eine politische Falle vor, die die Sympathien der Serben zu sicherer. Die Politik und die übrigen Regierungsmänner seien wie die Politik der Abgeordneten entschlossen, dem Verband bis treu zu bleiben. Andere serbische Persönlichkeiten jedoch ihre tiefe Verbitterung und Enttäuschung gegen den Verband ausgesprochen. — Da nachgerade niemand mehr den Vagen über deutsche Grausamkeiten glaubt, versucht es auf umgekehrtem Wege und malt hinter die Unanständigkeit der Deutschen „politische Fallen“. Auch ohne diese Fallen wird das serbische Volk sich schon davon überheben, welche verderbenbringende Rolle die Herren und Genossen für Serbien gespielt haben und noch spielen.

Gefährdung des französischen Kabinetts.

Genf, 30. November.

Fortnächst spricht man in Paris von der Möglichkeit eines baldigen Regierungswechsels. Viele Parlamentarier sehen scharf die Maßnahmen des Kriegsministeriums zur Einberufung einer neuen Jahresklasse der Wehrpflichtigen und zur Einstellung der Ahtzehnjährigen. Auch die wirtschaftliche Saloniki-Abenteuer zieht an der Kraft der Regierung. Läuft das Unternehmen über aus, hält man an das Kabinett Briand für gefährdet, sondern auch die des Präsidenten Poincaré.

Wandernde serbische Staatskassen.

Lugano, 30. November.

In Rom hat man erfahren, wie dortige Blätter melden, daß serbische Staatskassen aus Saloniki nach Frankreich wandern werden. Die leeren Kassen natürlich, die in Italien auf Füllung harren sollen. Denn daß aus Serbien Geldbeträge in Sicherheit gebracht wurden, wird italienische Fabrikanten schwerlich die Welt glauben. Wo nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren. Das chronische Geldmangel weitgehende Funktionen des Finanzministeriums ausübt, geht keine klingende Münze mehr.

Wo ist Bassitch?

Zürich, 30. November.

Die schweizerischen Blätter zufolge ist der Aufenthalt des serbischen Ministerpräsidenten Bassitch seit einer Woche nicht bekannt. Alle bisher herausgegebenen Angaben über seinen Aufenthalt sind unrichtig gewesen. Man nimmt an, daß Bassitch nicht allein den serbischen Boden verlassen hat, sondern daß er höchstwahrscheinlich Gelegenheit fand, sich in Italien zu begeben. — Also das heißt mit andern Worten, Bassitch ist nach Italien geflohen. Ob er dort für

das Wohl seines Landes, das er in Grund und Boden regierte, nunmehr etwas Ersprießliches erzielen wird?

französisch-englische „Kultur“.

Sofia, 30. November.

Das bulgarische Armeebblatt weist darauf hin, daß die Franzosen unbekümmert auf Ambulanzen schließen, die verwundete vom Schlachtfeld auflesen. — In Konstantinopel übermittelte der dortige Arzt Dr. Engländer der Kaiserlichen Medizinischen Gesellschaft einen Bericht, worin festgestellt wird, daß die Gewehrgehöse der Infanterie einer der gegen die Türkei Krieg führenden Großmächte einen Kern besitzen, dessen Spitze aus Aluminium besteht und der beim Aufschlagen unter dem Druck seines rückwärtigen, aus Blei bestehenden Teiles zerplatzt. Diese Großmacht ist England, das also mit Vorbedacht Dum-Dum-Gehöse hergestellt hat. Und die Mächte, die sich mit solchen Unmenschlichkeiten befassen, wagen von der „Barbarei“ der Deutschen zu reden.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 2. Dezember.

Sonnenaufgang	7 ²⁰	Mondaufgang	2 ⁰³ B.
Sonnenuntergang	3 ⁴⁵	Monduntergang	1 ⁰⁵ A.

Vom Weltkrieg 1914.

2. 12. Der Deutsche Reichstag bewilligt weitere 5 Milliarden Kriegskredit. — Die Österreicher besetzen Belgrad. — Die Russen bei Wolbrom (Südpolen) durch die Österreicher zurückgeworfen. — Zusammenkunft Kaiser Wilhelms in Breslau mit dem österreichischen Oberkommandierenden Erzherzog Ferdinand und Thronfolger Erzherzog Karl Franz Joseph.

1594 Geograph Gerhard Mercator gest. — 1805 Sieg Napoleons I. über die Russen und Österreicher bei Austerlitz (Dreikaiserschlacht). — 1817 Geschichtsschreiber Heinrich v. Engel geb. — 1848 Thronbesteigung Kaiser Franz Josephs I. von Österreich. — 1862 Proklamierung Louis Napoleons als Napoleon III. zum erblichen Kaiser der Franzosen. — 1880 Theolog Ferdinand Christian Baur gest. — 1870 Schlacht bei Villerse (2. Tag): die Franzosen unter Ducrot werden von den Sachsen und Württembergern zurückgeschlagen. — Sieg der Deutschen bei Roigny-Vouppy. — 1913 Lustspielbildner Franz v. Schönthan gest.

□ Ein Helfer an fleischlosen Tagen. Die ersten Wochen der „Vegetarier“ haben gezeigt, wie wenig verständnisvoll noch immer viele Hausfrauen den Problemen der Kriegsernährung gegenüberstehen. Sie drängen sich an den Vorabenden der Tage, an denen kein Fleisch verkauft werden darf, zu den Fleischhandlungen, um sich zu versorgen! Ist danach der Appell der Behörden an den gesunden Sinn der Bevölkerung, auf den Fleischgenuss an zwei Tagen der Woche zu verzichten, vielfach vorläufig ohnehin wirkungslos geblieben, so mag doch nicht gleich von Mangel an vaterländischem Sinn gesprochen werden. Den Frauen, die gegen den Geist der neuen Bundesratsbestimmungen verstoßen, fehlt vielleicht nur noch die Kenntnis angemessenen Fleischverzehrs und seiner Behandlung in der Küche; sie glauben nur dann die ihrigen bei Kräften erhalten zu können, wenn sie sie nach Möglichkeit auch weiter mit den gewohnten Mengen Warmblüterfleisch befestigen. Wissenschaftlich ist längst erwiesen, daß bescheidenere Fleischmengen, als bisher üblich, für die Erhaltung und Entwicklung des Körpers ausreichen, ja ihre Beschränkung der Gesundheit sogar zuträglich sein würde. Dem Organismus könnte es nur förderlich sein, wenn außerdem der Fleischgenuss viel allgemeiner, als wir es in Deutschland gewohnt sind, durch Fischgenuss ergänzt würde. Soweit Süßwasser- und frische Seefische nicht massenhaft und wohlfeil genug, um als Kriegskost zu dienen, an den Markt gelangen, mögen Klippfische als Helfer benutzt werden. Ihr Gehalt an Nährstoffen ist reich, ihr Preis ganz bedeutend niedriger als der des Fleisches, ihre Verdaulichkeit, auch bei Kindern, bei kränklichen und schwächlichen Personen besser, die Sättigung bei einfachem Verzehr des Fischfleischs mit Kartoffeln, Kohl oder Rüben nicht geringer, die Zubereitungsart einfacher. Besondere Beachtung verdient in heutiger Zeit der Vorzug der Klippfische, daß sie auch ohne Verwendung von Fett schmackhaft und abwechslungsreich gestaltet werden kann.

Sachsenburg, 1. Dez. Gleichzeitig mit der Bekanntmachung, die die Höchstpreise für Großviehhäute und Kalbfelle regelt, tritt am 1. Dezember 1915 eine weitere Bekanntmachung in Kraft, die Höchstpreise für Leder festsetzt und eine Beschlagnahme bestimmter für Militärzwecke zu verwendender Ledersorten ausspricht. Die Höchstpreise betreffen Leder jeder Herkunft, jeder Gerbat und jeder Zurichtungsart. Eine Preistafel verzeichnet die Preise für die einzelnen Arten und Sorten von Leder. Der Verkaufspreis im Großhandel darf den festgesetzten Grundpreis um nicht mehr als 3 v. H., der Verkaufspreis im Kleinhandel um nicht mehr als 10 v. H. überschreiten. Die festgesetzten Preise sind für Leder bester Beschaffenheit angenommen. Beschlagnahme sind bestimmte Lederarten, soweit sie sich im Eigentum, Besitz oder Gewahrsam einer Gerberei, Zurichterei oder Gerbervereinigung befinden. Die Veräußerung und Ablieferung derartiger beschlagnahmten Leders ist nur auf unmittelbaren schriftlichen Antrag einer amtlichen Beschaffungsstelle der Heeres- oder Marineverwaltung oder auf Grund eines von der Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung für Leder und Lederrohstoffe ausgestellten Freigabescheines erlaubt. Alle übrigen Ledersorten unterliegen keiner Verfügungsbeschränkung. Die Bekanntmachung, die eine ganze Reihe von Einzelbestimmungen enthält, ist im Publikationsblatt des Rathauses einzusehen.

§ Merktblatt. Im Reichs-Postgebiet ist ein neues Merktblatt der Bestimmungen über den Postverkehr mit den Kriegs- und Zivilgefangenen im Auslande aufgestellt worden. Das Merktblatt ist in den Schaltervorräumen der Postanstalten ausgehängt und wird Nachfragenden auf Wunsch auch von der Geheimen Kanzlei des Reichs-Postamts zugesandt.

Marientberg, 30. Nov. Herr Kreissekretär Weibel, der nach seiner im Felde erlittenen Verletzung seit 1. April d. Js. seinen Dienst wieder aufgenommen hatte, ist auf ärztliches Anraten und auf seinen Wunsch zum 1. Januar 1916 an die königliche Regierung in Wiesbaden versetzt worden.

und zum Regierungs-Sekretär ernannt worden. Die Kreissekretärstelle wird vertretungsweise durch den Zivil-Supernumerar Stahl-Wiesbaden verwaltet.

Wissen, 30. Nov. Am Sonntag wurde die Nagelung des Kriegswahrzeichens unter großer Beteiligung begonnen. Die Festansprache hielt Bürgermeister Böhmer, den ersten Nagel schlug der Vertreter des Fürsten von Hohfeld von dem benachbarten Schönstein ein; der Fürst stiftete auch 300 Mark. Die Besitzer der Stahlwerke hier zeichneten 1000 Mark. An der Nagelung beteiligte man sich fleißig aus allen Ständen.

Westerburg, 29. Nov. (Auszug aus den Verlustlisten.) Heinrich Bötsch, Brandstreich, leicht verwundet. Theodor Steimbach, Emighausen, vermisst. Peter Sauer, Eitinghausen, vermisst. Jakob Schwarz, Caden, vermisst. Josef Kurtenader, Emighausen, vermisst. Jakob Westhöfer, Düringen, vermisst. Wilhelm Ziffas, Caden, vermisst. Josef Verlach, Berod, vermisst. Karl Krefel 1., Gemünden, leicht verwundet. Karl Krefel 2., Gemünden, vermisst. Ferd. Müller, Mittelhofen, gefallen. Johann Damm, Grohbach, leicht verwundet. Rudolf Börg, Emighausen, leicht verwundet. Gefreiter Aug. Ferger, Gemünden, leicht verwundet. Gefreiter Karl Willacher, Niedertröbach, gestorben. Josef Bistor, Hundsangen, gefallen. Otto Siefert, Hergenroth, leicht verwundet. Ottomar Hartmann, Rehe, leicht verwundet. Emil Schäfer, Niedertröbach, leicht verwundet. Willy Groß, Hellenhahn-Schönberg, leicht verwundet.

Limburg, 29. Nov. Bei der Stadtverordnetenwahl der 2. Abteilung am Samstag wurden gewählt: Gymnasial-Lehrer Peter Ahmann, Redakteur Heinrich Hertentrath, Branddirektor Josef Müller. In der 1. Abteilung wählte man in der Ergänzungswahl auf 6 Jahre: Bierbrauereibesitzer Josef Busch, Kaufmann Jakob Jachinger, Fabrikant Ohl, Bierbrauereibesitzer A. Zimmermann. In der Ersatzwahl auf 2 Jahre: Kaufmann Paul Brandpre, Kaufmann Peter Kurtenbach. — In der 3. Klasse hat noch eine Stichwahl stattzufinden.

Frankfurt a. M., 28. Nov. Pfarrer Karl Fritzer aus Kassel wurde zum Rektor für russische Sprache an der Universität Frankfurt ernannt. Herr Fritzer, der ein in Russland geborener Deutscher ist, wird im laufenden Winterhalbjahr drei je zweistündige Lehrgänge für Studenten, Gasthörer und Besucher abhalten.

Alsfeld, 28. Nov. Ein Original vom reinsten Wasser hat in dem 73jährigen Konrad Weil zu Ruppertenrod das Zeitliche gefeiert. Ein eingefleischter Weiberfeind, hauste der Alte seit Jahren mutterseelenallein in seinem Gehöft, niemanden ließ er hinein, die notwendigsten Lebensmittel ließ er sich durch ein Fenster reichen. Seine Aker hatte er seit Jahren wüst liegen lassen. Auf dem Hofe war alles verfaul und zermürbt.

Nah und fern.

○ Sendungen für Marineangehörige in der Türkei. Pakete für die in der Türkei befindlichen Marineangehörigen können bis 10. und 20. Dezember an die Paket-sammelstelle des 1. Ersatz-Sechsbataillons in Kiel oder die der 2. Torpedo-Division in Wilhelmshaven gesandt werden. Es wird verhandelt werden, das Eintreffen in Konstantinopel bis zum Weihnachtsfest zu ermöglichen. Eine Gewähr kann dafür jedoch nicht übernommen werden.

○ Juwelendiebstähle in Kopenhagen. Die Kopenhagener Polizei wird zurzeit durch große Juwelendiebstähle, die sich in den letzten Wochen ereignet haben, in Anspruch genommen. Die fünf größten Juwelierläden der dänischen Hauptstadt sind nacheinander bis fast auf das letzte Schmuckstück ausgeplündert worden. Den Dieben, die zweifellos zu derselben Diebesbande gehören, sind für mehrere hunderttausend Kronen Juwelen in die Hände gefallen. Wahrscheinlich handelt es sich um eine autorgani-sierte internationale Bande. Die Polizei nimmt fast täglich neue Verhaftungen vor.

○ Deutsche Ingenieure hatten recht. Der 10 000 000 Mark umfassende neue Erdstöß im Panamakanal wird nach der Schätzung der amerikanischen Ingenieure die völlige Schließung bis wenigstens zum 1. Januar zur Folge haben, und es wird 10 Monate währen, bis die Ausräumungs- und Wiederherstellungsarbeiten beendet sind. Das feinerzeit als Eisenerfüllung verputzte Gutachten der deutschen Ingenieure hat sich also als das richtige erwiesen.

○ Selbstmord eines serbischen Patrioten. Der berühmte serbische Schriftsteller Ustolowitsch, der beim letzten Kampf auf dem Amiesfeld verwundet wurde, hat sich nach englischen Berichten das Leben genommen. Er wollte nicht leben, wenn sein Land unter Slavensoch läme, erklärte er seinem Krankenpfleger.

○ Ein merkwürdiger Fall von Kriegsspychose. Bei der Prager Polizei wurde die Anzeige erstattet, daß der im Hause Prag I Nr. 84 im 1. Stock wohnende, 64jährige Handschuhmacher Bures seit mehreren Tagen sich habe nicht blicken lassen und seine Wohnung verperrt habe. Nachdem die Wohnung erbrochen war, fand man den B. auf dem Fußboden liegend vor. Wie der herbeigerufene Bezirksarzt feststellte, leidet B. an einer Art Kriegsspychose. Er versperrte seine Wohnung, damit kein Zeichen von Krieg zu ihm dringen könne, und beschloß, nicht mehr auszugehen. B. wurde als geistesgestört der Landesirren-anstalt überwiesen.

Bunte Tages-Chronik.

Halle a. S., 30. Nov. Die Saale-Dampfschiffahrt von Halle nach der Elbe mußte gestern infolge des Eisganges früher als in anderen Jahren geschlossen werden.

Wiesbaden, 30. Nov. Die Preisprüfungsstelle der Stadt hat den Wiesbadener Wirtverband ersucht, den Breisausschlag für Bier rückgängig zu machen, da er unredlich sei.

Köln, 30. Nov. Im Verfolg der Untersuchung der Millionen-Unerschleife im Schaaffhausenschen Bankverein ist noch ein weiterer Kaffierer mit seiner Frau, sowie ein angesehenener hiesiger Kaufmann verhaftet worden.

